

Weshalb notiert der Goldpreis nicht höher?

Einmal pro Monat beantwortet Beat Schmid-Lüscher Ihre Fragen zu Bankgeschäften, Wertpapieren, Lebensversicherungen, Vorsorge und Immobilien. Senden Sie Ihre Fragen an: Redaktion «Frutiglaender», Lindenmattstrasse 7, Postfach 77, 3714 Frutigen oder per E-Mail: redaktion@frutiglaender.ch.

Frage von D.R. aus Aeschi: Was ist los im Edelmetallmarkt? Weshalb steigen der Gold- und Silberpreis nicht, trotz der aktuellen Turbulenzen auf den Finanzmärkten?

Beat Schmid-Lüscher: Das ist eine gute Überlegung. Man kann sich weiter fragen: Wieso fallen Gold und Silber, obwohl der physische Markt für Gold- und Silberbarren nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit ausgetrocknet ist? Solche Fragen stellen sich seit Wochen nicht nur viele Investoren, auch Finanzexperten ringen um Antworten. Einige erklären den Rückgang des Preises für Terminabschlüsse mit einer möglicherweise bevorstehenden deflationären Phase. Andere glauben, dass der in den letzten Wochen sinkende Erdölpreis oder der festere Dollar dafür verant-



Beat Schmid-Lüscher

BILD ZVG

wortlich sind. Eine der auffälligsten Beobachtungen ist die auseinandergehende Schere zwischen dem Kurs, zu dem Gold und Silber an den Terminmärkten gehandelt werden und dem Preis, den ein Investor für eine Unze Gold oder Silber in physischer Form bezahlen muss. Aktuell müssen Liebhaber von physischen Goldmünzen einen Aufpreis bezahlen, wenn man die Ware überhaupt kaufen kann. Ein Teil des Preisaufschlages lässt sich durch die Produktionskosten erklären.

Edelmetallpreise sollten steigen

Schon der gesunde Menschenverstand zeigt auf, dass diese Nachfrage eigentlich zu steigenden Kursen in Gold und Silber führen müsste. So meldet die Zürcher Kantonalbank (ZKB), dass sie täglich zwischen drei und fünf Tonnen Gold verkauft. Die ZKB ist einer der führenden Anbieter im Edelmetallbereich und bietet ausserdem börsengehandelte Exchange Traded Fonds (ETF) auf sämtliche Edelmetalle an. ETF sind physisch hinterlegt und können bei Bedarf ausgeübt werden, das heisst das Metall wird physisch bezogen. Die Nachfrage liefert also kein Argument, warum der Goldpreis von den Mitte März erreichten Höchstkursen in Dollar um über 30 Prozent gefallen ist.

Noch schlimmer erwischte es Silber: Es notierte im März 2008 über 21 US-Dollar und erreichte am 10. Oktober 2008 einen Tiefststand von 9.50 US-Dollar. Wird die massiv gestiegene physische Nachfrage ausgeklammert, zeigt die globale Angebots-Nachfrage-Situation das bekannte Bild. Es werden 50 Prozent mehr Gold nachgefragt, als jährlich produziert wird. Die pro Jahr geschürften 2600 Tonnen Gold werden pri-

mär zu Schmuck verarbeitet oder durch Investoren gehortet. Im Silber beträgt die Jahresproduktion knapp das Zehnfache des Goldes.

Die Rolle der Notenbanken

Obwohl sich beide Metalle im Preis in den letzten Jahren verdoppelt haben, stagniert die jährlich geförderte Menge. Es gibt auch Goldexperten, die der Meinung sind, dass diese Edelmetalle in 20 Jahren noch vor dem Erdöl zur Neige gehen sollen. Inklusive Internationaler Währungsfonds verfügen die Zentralbanken schätzungsweise über eine physische Goldreserve von 20 000 Tonnen. Einige westliche Zentralbanken, die Schweizerische Nationalbank eingeschlossen, haben in den letzten acht Jahren zwischen 400 und 500 Tonnen jährlich veräussert. Diese Verkäufe der Zentralbanken haben dazu beigetragen, das schon erwähnte Defizit etwas zu reduzieren.

Die Begründung, weshalb der Goldbestand reduziert wurde, ist unterschiedlich, aber sicher auch ein Versuch, dem Gold die monetäre Rolle abzuerkennen. Gold ist aber auch weiterhin ein optimales Wertaufbewahrungsmittel.

Neben Immobilien und anderen werterhaltenden Sachanlagen gleicht es über längere Zeit die Inflation aus. Genau diese Funktion scheint vor allem der amerikanischen Zentralbank Fed und der Regierung ein Dorn im Auge zu sein. Auf der anderen Seite haben sie entgegen den anderen Notenbanken kein Gramm ihrer Bestände von über 9000 Tonnen verkauft. Was hat dies zu bedeuten?

Gold ist real nicht teuer

Verschiedene Goldexperten sind der Meinung, dass Gold und Silber in den nächsten Jahren wesentlich höher notieren könnten. Wenn man einen Vergleich mit der Vergangenheit anstellt, ist Gold in US-Dollar inflationsbereinigt im Moment gleich teuer wie 1983. Auch eine Betrachtung im Schweizer Franken zeigt, dass der Kilopreis im Jahr 1983 das gleiche Niveau aufweist wie aktuell. Ich bleibe nach wie vor bei meiner Empfehlung, fünf bis zehn Prozent des Vermögens in physischen Edelmetallen zu halten.

BEAT SCHMID-LÜSCHER,
BANKFACHMANN, FINANZPLANER UND
IMMOBILIEN-TREUHÄNDER